



Ich wette, dass Sie sich an viele der wichtigsten Prüfungen in Ihrem Leben erinnern können. Sie sitzen mit vielen anderen und doch allein in einem Raum, vor Ihnen ein Aufgabenblatt und viele Seiten unbeschriebenes Papier. Oder Sie betreten – wieder allein – einen Raum, in dem eine Prüfungskommission auf Sie wartet, um Sie im nächsten Moment mit Fragen zu traktieren. Ich bin sicher: Während Sie diese Zeilen lesen, erinnern Sie sich an manches Detail dieser Prüfungssituation, während Sie andere, ähnlich weit zurückliegende Ereignisse längst vergessen haben. Prüfungen sind für viele von uns eindrückliche Erlebnisse, die sich in das Gedächtnis einprägen.

Dabei dürften die meisten dieser Erinnerungen eines gemeinsam haben: Sie waren in der jeweiligen Situation völlig auf sich allein gestellt und standen unter Druck, denn die Zeit war strikt begrenzt. Und das führt wiederum zu der spannenden Frage: Können Sie sich an andere Situationen außerhalb von Prüfungen erinnern, die mit diesen vergleichbar sind?

Ich vermute, da werden Ihnen nicht viele einfallen. Prüfungen, vor allem jene in Schule und Hochschule, sind künstliche und in gewisser Hinsicht lebensfremde Situationen, die sich von den Herausforderungen im »echten Leben« signifikant unterscheiden. Dafür gibt es zwar gute Gründe, die ich hier nicht vertiefen will, aber es wirft unweigerlich auch die zentrale Frage auf, ob nicht die Form der Prüfungen das Lernen in eine falsche Richtung lenkt. Wer – wie in Deutschland üblich und allgemein als normal angesehen – am Ende der Schulzeit oder auch des Studiums allein mehrere mehrstündige Klausu-

ren schreiben soll, muss viel Zeit und Energie darauf verwenden, genau dies vorher zu üben. Diese Zeit steht dann jedoch nicht mehr für andere, zeitgemäße Formen des Lernens zur Verfügung. Denn heute sind z. B. kreative Aufgaben und Gruppenprojekte in vielen Berufen alltäglich und sollten daher von jungen Menschen möglicherweise eher beherrscht werden als das isolierte Verfassen langer Texte (das übrigens künftig teilweise auch von Chatbots übernommen werden kann).

Von daher ist es nicht verwunderlich, dass seit einiger Zeit laut darüber nachgedacht wird, wie sich die schulischen Prüfungsformate sinnvoll weiterentwickeln oder sogar ersetzen lassen. Hierzu findet zum Beispiel im Twitterlehrerzimmer (#twlz) ein reger Austausch statt, an den wir mit unserem Themenschwerpunkt anknüpfen. Die Beiträge zeigen, dass bei Klassenarbeiten und im Unterricht schon heute viele innovative Formate der Leistungsüberprüfung möglich sind. Zugleich wird in der Reflexion deutlich, dass ohne eine grundlegende Veränderung oder zumindest Erweiterung der Formate von Abschlussprüfungen weitreichendere Veränderungen schwer zu erreichen sind. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass manche Länder ganz auf punktuelle Abschlussprüfungen verzichten. Andere Ansätze sind also nicht nur denkbar, sie sind auch machbar. Dafür muss man allerdings mit der einen oder anderen Tradition brechen, einfach weil sie nicht mehr zeitgemäß ist. Und das wiederum gilt nun wahrlich nicht nur für Prüfungsformate.

PS: Wir freuen uns wie immer auf Ihre Rückmeldungen und Kommentare unter

✉ paedagogik-redaktion@beltz.de

oder bei Twitter unter

🐦 [redaktion_PAEDAGOGIK](https://twitter.com/redaktion_PAEDAGOGIK)

DR. JOCHEN SCHNACK
Redaktionsleiter